

GURKE DES TAGES

„Die Deutsche Bank will wieder deutscher werden“, vertickerte Reuters gestern den Ratsschluss der Finanzhauptide, die jüngst vor ihre Aktionäre getreten waren. „Sogar die Namen unserer Geschäftsbereiche versteht man jetzt auf Deutsch“, frohlockte Vorstandschef John Cryan. Das Private-Banking-Geschäft wird ab sofort wieder Bauernfängerei genannt, während das Subprime Mortgage Lending als Bausparkasse Wolkenkuckucksheim firmiert.



DAS WETTER: WOLDEMAR

Hinfort! Hinfort! Woldemar trollte sich so schnell, wie er aufgeschlagen war. Im Hause Hofreiter herrschte wie stets und immerdar formidabelst miese Stimmung. Miasmen von alten Küchendünsten, feuchtem Papier und Körpergerüchen krauchten durch die altherrwürdigen Räume. Draußen hingegen schien die Sonne. Doch stellten gerade Licht und Luft jene Elemente dar – Vater Hofreiter pflegte gar von Naturgewalten zu konversieren –, welche die Fa-

milie zutiefst verabscheute. So war man denn nun seit elf Generationen übereingekommen, Fenster und Türen rund um die gesamte Uhr geschlossen zu halten und nicht einmal zu öffnen, sollte es je klingeln (was jedoch seit sieben Generationen nicht mehr passiert war). Nur der arg schwächliche Woldemar, der zwölften Generation entstammend, schlug veritabel aus der Art. Sich durch ein gar winziges Mausloch zwängend, strebte er endlich der Sonne entgegen.

# Jahrelanges Kichern

**DICKTKUNST** In Menden an der Ruhr wurde „Der Große Dinggang“, der Preis für komische Lyrik, unter Konfetti-Kanonaden verliehen

Es ist vollbracht! Der „Große Dinggang“ wurde verliehen, ebenso wie sein Bruder, „Der Kleine Dinggang“. Ein monatelanges, nein, ein jahrelanges Warten, Kopfkratzen, Kichern, Verzweifeln und Glucksen fand am vergangenen Wochenende im sauerländischen Städtchen Menden ein Ende. Oder besser gesagt: Es konnte nur in Menden enden.

Doch gemacht, wir wollen besser am Anfang beginnen: Am 15. Februar 2016 bekamen drei Menschen in Deutschland eine aufregende E-Mail des bekannten Wahrheit-Dichters Peter P. Neuhaus (das P. steht für „Prachtvoll“). Diese Mail hatte zum Inhalt, dass die Empfänger fortan die Jury für eine Preisverleihung bilden würden. Der Große Dinggang. Ein Preis für komische Lyrik zu Ehren des großen Dichterfürsten F. W. Bernstein. Wow!

Was nun folgte, ist in Worten eigentlich nicht zu beschreiben, ich will es dennoch versuchen. Aus allen Teilen der Welt trafen Gedichte bei der Jury – bestehend aus Peter P. Neuhaus, Thomas Gsella, Christian Maintz und Corinna Stegemann – ein. 238 Dichterinnen und Dichter schickten ihre anonymisierten Werke. Teilweise waren es mehr als 10 Gedichte pro Autor, und sogar eine Kurzgeschichte war dabei, die aber sofort disqualifiziert wurde, weil sich da nix reimte.

Und die Jury las und las, Tag und Nacht, bis die Augen bluteten und die Gehirne porös waren. Oftmals fragten sich die vier hartnäckigen Reimprüfer, was denn an dem Wort „komisch“ so zweideutig sein könnte oder was an dem Wort „Lyrik“ missverständlich wäre, aber sie hielten durch. Aus bei-

nah 2.500 Dichtungen, Versen, Balladen und Epen galt es nun, eine Liste der fünf besten Verfasser derselben zu benennen. Eine Aufgabe, die beinahe nicht zu bewältigen war, und dennoch gab es ein großes Hallo, als sich herausstellte, dass die Herren der Jury exakt die gleichen fünf Dichter erwählt hatten.

Einzig die Liste der famosen, unbeschreiblich brillanten und überaus charakterstarken Corinna Stegemann zeigte nur drei Übereinstimmungen. Ein Umstand, der nur durch die vielschichtige Individualität und Besonderheit von Stegemanns schillernder Persönlichkeit zu erklären ist.

*So quietschvergnügt und lustig, dass der Abend eigentlich nie hätte enden sollen*

Nun ging es auf eine Sternfahrt nach Menden. Aus allen vier Himmelsrichtungen machten sich die Jurymitglieder auf den Weg. Das stimmt aber gar nicht, denn Peter P. war schon dort, weil er dort wohnt. Doch vor das Glück hat der Herr bekanntlich das Leid gesetzt. Man ahnte schon Schlimmes, als sich der Himmel verfinsterte und der Zug in ein Kaff namens Frönnenburg oder so ähnlich einfuhr. Plötzlich stürzte unendlicher Regen herab, es blitzte und donnerte und die Luft roch irgendwie komisch. Dann aber, als es weiterging, erstrahlte die goldene Sonne, die Vöglein zwitscherten und es duftete nach Rosen und Kuchen – das war das herrliche Menden, die pittoreske kleine Stadt mit ihrem verwunschen anmutenden La-

byrinth enger Straßen, mit den schönen alten Häusern und der 10 Meter hohen, 1.000 Jahre alten Stadtmauer. Menden, eine Stadt des Fortschritts, deren Stadtrat schon 2011 beschloss, die Opfer der mittelalterlichen Hexenverbrennungen zu rehabilitieren.

**Im Paradies**

Die Jury wählte sich wie im Traum, Christian Maintz wollte immerzu gekniffen werden, und als auch noch die an Schönheit und Geist unübertreffliche und engelsgleiche Dinggang-Moderatorin Janine Bauer die Jury begrüßte, dachte Thomas Gsella gar, er sei gestorben und im Paradies. Dabei lebte er aber und saß im Scaramouche.

Das Scaramouche ist ein wunderschönes, kleines Theater unter einem Hallenbad, in dem „Der Große Dinggang“ mit einem Preisgeld von 1.000 Euro vergeben werden sollte. Und auch der Publikumspreis „Der Kleine Dinggang“, mit 300 Euro dotiert, würde hier zu seinem neuen Besitzer wandern.

Doch zunächst musste sich die Jury der reizenden Mender Bevölkerung vorstellen, die am Freitagabend in Strömen ins kleine Theater unterm Hallenbad rauschte. Schnell war das Scaramouche rappelvoll, es wurde recht kuschelig warm, die Mender waren außergewöhnlich herzlich und bedachten jeden Rede- und Gedichtbeitrag der Jurymitglieder mit tosendem Gelächter und nicht abreißendem Applaus. Sogar zwei Filme hatten sie gedreht, in dem Menden sich der Jury vorstellte. Es war so innig und beseelt, so ausgelassen, drollig und fidel, so quietschvergnügt und lustig, dass der Abend eigentlich nie hätte enden sollen.



Die Lyrik-Juroren Maintz, Neuhaus, Gsella und Frau Stegemann (v.li.) bei der Arbeit Foto: Max Lampin

Aber am Samstag ging es erst richtig los, denn nach und nach trudelten sie ein, die Gewinner, die fünf aus zweihundertachtunddreißig:

Phillip Saß, ein Philosoph, der seine stets klugen Worte stets achtsam und akkurat setzt.

Gunnar Homann, ein eher stilles, aber sehr lockiges und sehr tiefes Wasser.

Robert Koall, der zweifelsohne die schönste Frisur hatte, die Menden jemals sah, und der ein bisschen wirkt wie ein schottischer Graf, der auf einem verwunschenen Schloss lebt und jedes Gouvernantenherz im Sturm erobert.

Axel Sanjosé, ein feuriger Spanier, der es locker mit allen Stieren auf der Welt gleichzeitig aufnehmen kann.

Und Stefan Pölt, ein schöner, sanfter Riese, dessen ruhige und sonore Stimme die Zuhörer fesselt und unweigerlich in ihren Bann schlägt.

Da waren sie nun also und lasen ihre wundervollen Gedichte vor, lasen sich in die Herzen der wieder zahllos erschienenen Besucher. Sie ließen das kleine Theater unterm Hallenbad erglänzen und vor Freude erbeben.

Und dann wurde es ernst. Die Jury hatte schon am Vorabend den Gewinner des „Großen Dinggang“ festgelegt. Das ging leider nicht ohne Streitereien und Gewalt vonstatten, und die famose Frau Stegemann konnte sich leider nicht gegen die Männer durchsetzen.

**Mit königlicher Würde**

Lange Rede, kurzer Sinn: „Der Kleine Dinggang“, der Publikumspreis für den beliebtesten Dichter des Abends, ausgewählt nach Stimmabgabe mit Murmeln, eingesammelt von zwei bezaubernden jungen Damen namens Frau Ding und Frau Gang, dieser bedeutende

und wichtige Preis ging selbstverständlich an den einnehmenden, angenehmen und anziehenden Robert Koall, der mit seinem Vortrag keinen Zweifel offen ließ, dass ihm dieser Preis gebührt. Mit geradezu königlicher Würde nahm er die Trophäe – begleitet von einer Salve Konfetti – entgegen.

„Der Große Dinggang“ wurde an den hervorragenden Gunnar Homann verliehen. Unter den Schüssen von sieben (!) Konfetti-Kanonen konnte er, der mit seinem dichterischen Werk fast alle Jurymitglieder überzeugen konnte, einen Gutschein entgegennehmen, den er bei einer Bank gegen 1.000 Euro eintauschen kann.

Menden, Menden, warum musste es enden? Schönstes Städtchen an der Ruhr, in zwei Jahren sehen wir uns wieder, wenn es wieder heißt: „Der Große Dinggang“ wird verliehen! **CORINNA STEGEMANN**

SCOOTERMAN AUF NÄCHTLICHER TOUR

VON KNUD KOHR

Die Tage werden wieder länger. So ist das eben im Frühling. Das Tageslicht wird gefräßiger und beißt ein kleines Stück mehr von der Nacht ab.

Vor ein paar Tagen hat der Scooterman schlecht geschlafen. „Kann doch nicht wahr sein“, murmelte er vor sich hin, als er gegen halb zwei zum ersten Mal aufwachte. „Gerade eben wollten die Pfleger mir noch einen Tannenbaum aufdrängen, und nun wird es schon wieder nicht richtig dunkel. Zustände sind das!“

Vielleicht sollte man erwähnen, dass Scooterman kurz vor dem Einschlafen sein Betaferon subkutan gespritzt hatte. In den Stunden danach übernehmen die Nebenwirkungen das Regiment. Also hat er nicht nur erstaunlich steife Beine, auch sein Kopf plaudert seltsame Dinge

vor sich hin. Wahrscheinlich war die Betaferon-Dosierung einfach nicht richtig eingestellt. Beim nächsten Termin mit seiner Neurologin würde er das zur Sprache bringen.

Als er gegen Viertel vor drei schon wieder aufwachte, beschloss Scooterman, einen nächtlichen Ausflug zu machen. Keine halbe Stunde später war er ausgehertigt. Irgendwie hatte er sich aus dem Bett in seinen Handrollstuhl gestützt und einen Pullover über das Nachtshirt gezogen. Sogar in seine weitesten Schuhe war er gerutscht. „Drei Mal pro Woche Physiotherapie“, klopfte er sich selbst stolz auf die Schulter. Nur die Schnürsenkel waren außerhalb seiner Reichweite. Irgendwie sah er ein bisschen arg verwaschelt aus. Aber es war halb vier morgens. Wer sollte ihn

schon prüfend anschauen? In Berlin?!

Wenige hundert Meter hinter dem S-Bahnhof Charlottenburg lag das Ufer des Lietzensees vor ihm. Am Ufer ragte ein Baumstamm aus dem Wasser. Fast lässig schien er sich auf die Böschung zu lehnen. Genauso lässig stellte der Scooterman sein Gefährt in Griffweite des Stamms ab. Mit einer Hand am Lenker und einer am Stamm schaffte er es, abzusteigen und verträumt auf den See zu sehen. Keine zwei Meter vor ihm führte gerade ein stolzer Höckerschwan seine Gemahlin und seine frisch geschlüpften Küken aus.

„Hallo?“ Unwirsch drehte sich der Scooterman um. Vor ihm standen ein Mann und eine Frau, beide dreißig. „Schlaganfall oder MS?“, fragte

der Mann. „Häh?“, antwortete der Scooterman. „Wir sind gerade auf dem Weg zur Frühsschicht in der Schlossparkklinik. Abteilung Neurologie. Können wir ihnen irgendwie helfen?“

„Nö“, murmelte der Scooterman. Dann machte er eine halbwegs lässige halbe Drehung auf den Fersen und ließ sich hinter den Lenker plumpsen. Vor seinem Hauseingang wartete schon eine Pflegekraft, die ihm aus dem Bett helfen wollte. „Na, Frühssport gemacht?“ – „So was Ähnliches.“ – „Na ja, ich stell Sie erst mal unter die Dusche. Danach schmeckt das Frühstück doch gleich viel besser.“

Scooterman räusperte sich. Ihm fiel ein, dass nur noch Knäckebrötchen im Schrank wartete. Aber nach so einer aufregenden Nacht würde er vor Mittag sowieso nichts essen können.

**taz.die tageszeitung** erscheint tägl. Montag bis Samstag, Herausgeb.: taz.die tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG

**Hausanschrift:** Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin  
**Postanschrift:** Postf. 610229, 10923 Berlin  
**Telefon:** 030 | 25 902-0 | **Internet:** www.taz.de  
**Fingerprint:** 96:78:2F:71:74:A5:4E:A8:A2:39:  
 B5:98:46:B4:4F:DO:E7:8B:63:9D  
**Chefredaktion:** Georg Löwisch  
**Katrin Gottschalk (stellv.), Barbara Junge (stellv.)**  
**Chefreporter:** Peter Unfried  
**Lokalredaktionen:**  
**Nord-Hamburg:** Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0  
**Bremen:** Pieperstraße 7, 28195 Bremen, 0421 | 96026 0  
**Berlin:** Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin, 030 | 2 5 902 0  
**Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:** Georg Löwisch  
**Leserinnenbriefseite:** Gaby Sohl  
**Anzeigen Gesamtansgabe:** Margit Jöhnk  
**Berliner Lokalteil:** Bert Schulz | alle Berlin  
**Regionalteil Nord:** Jan Kahlcke | Hamburg  
**Anzeigen:** Andrea Bodirsky | Bremen  
**Manfred Frenz | Hamburg**  
**Leserinnenbriefe E-Mail:** briefe@taz.de  
**Fax:** 030 | 25 902 516  
 Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.  
**Kleinanzeigen:** Überregional und Berlin taz-Kleinanzeigen, Rudi-Dutschke-Straße 23  
**telefonisch:** Mo.–Fr. 9–15 Uhr 030 | 25 902 222

**Fax:** 030 | 2 59 02 444 | **E-Mail:** kleinanz@taz.de  
**taz Shop | Telefon:** 030 | 25 902 138  
**Anzeigenverkauf:** Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung, Rudi-Dutschke-Straße 23  
**Telefon:** 030 | 25 902 238 | 290 | 289  
**Fax:** 030 | 25 106 94 | **E-Mail:** anzeigen@taz.de  
**Lokalteil Hamburg | taz Entwicklungs GmbH & Co** Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, Tel. 040 | 38 90 17 470  
**Lokalteil Bremen taz Entwicklungs GmbH & Co |** Pieperstraße 7, 28195 Bremen, 0421 | 96026 10  
**Verlag:** taz Verlags- und Vertriebs GmbH Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin  
**Geschäftsführer:** Karl-Heinz Ruch  
**Gesellschafter | 99,96%:** taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin  
**Vorstand:** Andreas Bull, Kaufmann | Jörg Kohn, Abteilungsleiter Technik | Isabel Lott, Fotoredakteurin | Tania Martini, Redakteurin | Karl-Heinz Ruch, Kaufmann | alle Berlin  
**Aufsichtsrat:** Stefanie Urbach, Kommunikationsberaterin, Berlin | Johannes Rauschenberger, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater, Stuttgart | Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin  
**Druck auf PALM Recyclingpapier:** A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg | MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen  
**Abo-Service:** 030 | 25 902 590  
 9.00 – 16.30 Uhr | Mo. – Fr.  
**Fax:** 2 59 02-680 **E-Mail:** abo@taz.de  
 Abo-Nummer nicht vergessen!  
 Mtl. Mindestpreis regulär 29,90 € 